Die Fama

Autor(en): **Rickenmann, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1923-1924)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-665071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

600, bei den andern stuft sich die Ziffer noch weiter ab.

Darwin haben die Zitterfische schweres Kopfzerbrechen gemacht, weil hier ein scheinbar ganz neues Organ in der Tierreihe auftauchte und zwar gleichzeitig in ganz verschiedenen Fischfamilien. Vorstufen schien es keine zu geben und so stand der Entwicklungstheoretiker vor einem harten Problem. Neuere Untersuchungen haben indessen gezeigt, daß es sich um ein neues Organ gar nicht handelt. Als Babuchin nämlich daran ging, die embryonale Entwicklungsgeschichte der elektrischen Batterie des Zitterrochens zu studieren, sah er, daß sie aus den Skelettmuskeln entsteht. Der Muskelapparat, der an sich ja schon ein kleines Elektrizitätswerk darstellt, baute sich also nur ein wenig um und entwickelte eine seiner Leistungen einseitig weiter. In der Tat ist ja auch die elektromotorische Kraft, die jede einzelne Platte zu entwickeln vermag, nicht viel größer als die eines ganz gewöhnlichen kräftigen Muskelstromes. Sie beträgt etwa $^1/_{200}$ Volt, und nur durch das Zusammenfassen vieler Elemente zu einem geschlossenen System wird die Wirkung nach außen so kräftig gesteigert. Die Organe ermüden auch bei Überanstrengung genau wie ein Muskel und erholen sich in derselben Weise wie er.

Ganz rätselhaft ist nach wie vor, woher es kommt, daß die Tiere unempfindlich sind gegen ihre eigenen Schläge. Bisher hat man nur ermittelt, daß die Zitterfische durch künstliche elektrische Ströme, die ihnen von außen verabreicht werden, gar nicht angreifbar sind. Woher diese Widerstandsfähigkeit aller ihrer Organe rührt, ist ein Problem, das seiner Lösung noch wartet.

Dr. Adolf Kölsch.

Die Fama.

Nach Vergil, übertragen von Dr. J. Rickenmann.

Die Fama eilt durch Libyens große Städte flugs;
So flink hat sich kein Uebel aufgerafft,
Regsam ist keins wie Fama; denn im Gehn gewinnt sie Kraft,
Unscheinbar erst und klein, strebt himmelwärts ihr Wuchs.

Den Boden tritt sie, in den Wolken steckt das Haupt.
Die Mutter Erde, nach dem Götter- und Gigantenringen,
Gebar als jüngstes Kind sie zornig, wie man glaubt,
Schnellfüßig und mit nimmermüden Schwingen.

Ein schrecklich Untier! Als am Leibe Federn sind,
Soviele Augen blank besitzet sie,
Soviele Zungen, Mäuler zischen, Ohren spitzet sie
Und schwirrt bei Nacht durch Dunkelheiten pfeilgeschwind.

Sie schließt die Lider nie, bleibt immer wach
Und sitzt bei Tag auf Türmen in den Städten ob den Gassen,
Sie horcht und späht vom allerhöchsten Giebeldach,
Geschickt, so Trug als Wahrheit aufzufassen.

Requiem. *)

Der Appellationsgerichtsrat von Tramin musterte den Speisentisch, rückte die und jene Meißener Schale, schichtete die goldenen Messer und Löffel, daß das Abendlicht im Rot des Weines funkeln konnte, trat zurück, prüfte das Ganze noch einmal wie ein Maler das fertige Bild, dann nickte er der Haushälterin zu: „Wenn Sie zu der Tanzerei gehen will, von mir aus. Das übrige machen wir uns schon selber."

Mit Knicksen und „Küß die Hand!" ver-

*) Aus: „Himmlisches Orchester", Der „Unsterblichen" neue Folge. Novellen von Robert Hohlbaum. L. Staackmann, Verlag, Leipzig, 1923. Diese Probe wird manchen Leser veranlassen, sich dieses reizende Buch anzuschaffen, das uns historische Situationen aus der Welt der Musiker menschlich nahebringt.